

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

32. Jahrgang (1978)

Heft 3/4

INHALT

Hermann Kohl: Gesteine und Landformen als Marksteine aus der Erdgeschichte des Innviertels	129
Eduard Kriechbaum (†): Bauernhof und Bauernhaus. Landschaftsbilder des Kreises Braunau—Zwei unveröffentlichte Beiträge zur Kunsttopographie des Bezirkes Braunau. Mit einem Vorwort von Aldemar W. M. Schiffkorn	146
Peter Weichhart: Naturraumbewertung und Siedlungsentwicklung. Das räumliche Wachstum ausgewählter Siedlungen des politischen Bezirkes Braunau am Inn im Vergleich mit dem Naturraumpotential ihrer Standorte	171
Wolfgang Kern: Munderfing am Kobernaußerald. Ein fremdenverkehrsgeographischer Beitrag	209
Harry Slapnicka: Wie nach 114 Jahren die „Innviertler Schulden“ beglichen wurden	216
Hans Röddhammer: Die Pröpste des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Suben	224
Hans Hollerweger: Die Widerstände gegen die gottesdienstlichen Verordnungen Josephs II. in Schärding im Jahre 1790	249
Manfred Brandl: Anton Link (1773—1833) — Stadtpfarrer von Braunau am Inn	262
Rudolf Walter Litschel: Johann Philipp Palm — Märtyrer, Nationalheld oder Opfer seiner selbst?	273
Helmut Zöpfel: Theater im Innviertel	280
Dietmar Assmann: Das Innviertel als Krippenlandschaft	295
Eugenie Hanreich: Bemalte Bauernhäuser im Innviertel	305
Anton Bauer: Der Innviertler Landler	311
Franz Dickinger: Georg Wieninger und seine Vorfahren. Eine Innviertler Familie als Pioniere der Erwachsenenbildung	329
Die Bildungszentren des Innviertels (Katharina Dobler)	336
Alois Beham — Maler „zwischen den Zeiten“ (Aldemar Schiffkorn)	338
Kursdokumentationen: Arbeit in Holz	339
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei. 2. Nachtrag (Cölestin Hehenwarter)	340
Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl — 80 Jahre	341
Prof. Dr. Katharina Dobler — 60 Jahre	342

Darum besteht nach den Schnitzkursen in den oberösterreichischen Bildungszentren immer große Nachfrage. Mit den einfachsten Mitteln — mit Zirkel und Bleistift und einem Lineal — lassen sich die schlichten, schönen Zeichen und Symbole konstruieren und mit einem kleinen Messer die Kerben in das Holz schneiden. Zwei Schnitte, und ein Element ist geschaffen; einige Elemente, und ein schönes Ornament ist entstanden. Die Freude über eine gelungene Schöpfung ist groß. Genauso wie beim Kerbschnitzer geht es allen, die sich mit Holz beschäftigen und es durch Schneiden, Brennen, Bemalen oder Vergolden veredeln.

Das Bildungszentrum Stift Reichersberg hat sich nun zur Aufgabe gestellt, eine Serie von Ausstellungen zu gestalten, in denen jeweils einige verwandte Kurse vorgestellt werden.

Diesmal waren an Objekten zu sehen: kerbgeschnitzte Teller und Schlüsselkörbe, prachtvolle Schmuck- oder Nähkassetten, große und kleine Truhen in Kerb- und Reliefschnitzerei sowie eine wunderschöne Haustür aus Kursen von Konsulent Josef Mader, Flachschnittarbeiten aus den

Kursen von Prof. Alois Dorn, schöne mit Brandmalerei geschmückte Teller, Schachterln und Dosen aus den Kursen von Prof. Gertrude Holub, sehr sauber und schön gearbeitete Intarsienbilder aus Kursen von Franz Koll, zwei Prachtmöbelstücke: ein Schubladkasten und ein Tabernakelschrank, selbstgeschnitzte und vergoldete Rahmen und Figuren aus Kursen von Alois Pössl sen., eine noch ungebeizte Kassettendecke und reich geschnitzte Trame, Instrumente, aber auch Krippen aus den Kursen und vom Kursleiter Karl Gruber, und viele kleine liebe Dinge, die jeder geschnitzt und verziert hat, um durch sie mehr Gemütlichkeit in sein Heim zu bringen und sich die Zeit sinnvoll und beglückend zu vertreiben.

Vier Informationstafeln zeigten anschaulich die verschiedenen Holzverarbeitungsmethoden, eine Dokumentation des Kerbschnitzens, den Entwurf für eine geplante 100 Quadratmeter große Kassettendecke im schwäbischen Kloster Irsee nach dem Vorbild jener in der Katharinen-Stube zu Reichersberg sowie eine Landkarte, welche die Ausstrahlung des Bildungszentrums Stift Reichersberg dokumentiert.

Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei (Nachtrag II)

Mit 1 Abbildung

Da vielleicht manche Leser seine Ausführungen zu obigem Thema in den Heimatblättern im 29. Jahrgang, Seite 98 f. und im Jahrgang 31, Seite 85 f., nicht gelesen haben, möchte der Verfasser hier nochmals die wichtigsten Punkte der beiden Aufsätze zusammenfassen.

Der Berichterstatter bekam zuerst ganz zufällig, später, als er sich dafür zu interessieren begann, auf Mitteilung verschiedener Personen hin eine ganze Reihe von meist eintürigen Bauernkasten und drei Bauerntruhen zu Gesicht, die alle ungefähr das gleiche Muster zeigten: in zwei umrahmten Zierflächen (die Umrahmung fehlte beim Kasten Rottenbach) befindet sich als beherrschendes Element ein Krug, aus dem eine

Tulpe ragt, ringsherum füllen Blumen den Raum. Eine Variante zeigen die Kasten Bild 2 und 5 zum Aufsatz im 29. Jahrgang. Bei diesen Stücken ragt jeweils auf der oberen Zierfläche eine sternförmige Blume aus dem Gefäß.

Das von den genannten Möbeln zehn nachweislich aus Hohenzell und dessen nächster Umgebung stammen, kam der Verfasser zur Ansicht, daß die beschriebenen Kasten und Truhen in Hohenzell erzeugt worden seien (die typische „Hohenzeller Tulpe“ als Element einer Verzierung fand er noch auf einer sicher viel jüngeren Truhe in Hohenzell). Übrigens stehen auch im „Muadastüberl“ in Franz Stelzhamers Vaterhaus in Piesenham (7 km Luftlinie von Hohenzell) ein „Hohenzeller“ Kasten (aus 1816) und eine

„Hohenzeller“ Truhe, was dem Berichterstatter eine erhaltene Ansichtskarte zeigte.

Inzwischen hat sich obige Zahl durch ein bemerkenswertes Stück wieder vermehrt, und so soll auch über dieses berichtet werden, obwohl der Verfasser, dem auch in Linz zwei „Hohenzeller“ bekannt wurden, eigentlich zum obigen Thema nichts mehr schreiben wollte, um sich nicht wiederholen zu müssen.

Die Mitteilung von dem weiteren Möbelstück kam von einem sehr gefälligen Landwirt, den der Verfasser ersucht hatte, für ihn wegen der „Hohenzeller“ etwas herumzufragen. Bald wurde er tatsächlich davon verständigt, daß ein weiterer Kasten der gesuchten Art in einem alten Bauernhaus (Holzbau) etwa einen Kilometer (Luftlinie) vom Ortskern Hohenzell stünde. Eingeführt durch den genannten Landwirt, konnte der Verfasser den Kasten besichtigen; es handelte sich (natürlich) wieder um einen „Hohenzeller“, der aber ein interessantes Merkmal aufwies: aus dem Krug in der oberen und unteren Zierfläche ragte keine Tulpe, sondern eine rote Phantasieblume, ähnlich der anfangs erwähnten sternförmigen. (Auf dem Photo ist durch die unterschiedliche Beleuchtung nicht ganz klar zu erkennen, daß beide Blumen identisch sind.) Vermutlich gefiel dem Besteller (einer Braut?) vor 187 Jahren diese Blume besser als die Tulpe, und so kam es eben zu dieser Spielart des „Hohenzeller

Musters“. (Nach der laienhaften Ansicht des Verfassers gab es 1791 im bäuerlichen Hausgarten wohl gar keine Tulpen zu sehen!)

Möglich ist allerdings auch, daß neben den Kästen mit dem Tulpenkrug auch solche mit dem Phantasieblumenkrug erzeugt wurden; in diesem Fall könnte man dann von einem „Hohenzeller Muster II“ sprechen. Mag sein, daß sich das eine oder andere Stück dieser Art auch noch finden ließe.

Was bis heute fehlt, ist ein Kasten (eine Truhe), dessen (deren) Beschriftung — und wenn es nur eine Bleistiftnotiz im Inneren, wie man sie manchmal findet, wäre — die Erzeuger und Erzeugungsort nennt. Bemerkenswert scheint es auf alle Fälle zu sein, daß es heute noch so viele Bauernmöbel mit dem „Hohenzeller Muster“ gibt. Der Verfasser dürfte ja nur einen (kleinen?) Teil der heute noch vorhandenen Stücke zu Gesicht bekommen haben.

Nach Fertigstellung dieses Nachtrages wurde dem Verfasser brieflich das Vorhandensein eines weiteren „Hohenzellers“ aus dem Jahre 1812 mitgeteilt, und zwar in Brunn am Gebirge. Dieser Kasten ist, wie ein dem Schreiben beigelegtes Photo bestätigte, dem in den OÖ. Heimatblättern, 31. Jg. (1977), S. 85 f., Abb. 3, gezeigten sehr ähnlich und stammt aus der Umgebung von Ried i. I.

Cölestin H e h e n w a r t e r

Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl — 80 Jahre

Zum engsten Freundeskreis des hervorragenden Heimatforschers und Erwachsenenbildners Doktor med. Dr. phil. Eduard Kriebbaum, dessen Todestag sich am 31. August zum 20. Mal jährte und aus dessen Feder in dieser Innviertel-Nummer zwei bisher unveröffentlichte Beiträge publiziert werden können, zählte der ebenfalls aus dem Innviertel stammende, und zwar aus Sankt Florian am Inn, em. Univ.-Prof. Dr. phil. Dr. d. Naturwiss. h. c. Hans Kinzl. Zu seinem 80. Geburtstag am 5. Oktober 1978 versammelten sich

zahlreiche Schüler, Kollegen und Freunde des Jubilars zu einer eindrucksvollen akademischen Feier an der Universität Innsbruck. Für das Land Oberösterreich durfte der Schriftleiter der OÖ. Heimatblätter — selbst ein Kinzl-Schüler — die herzlichsten Glückwünsche in Vertretung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck überbringen.

Wir verweisen auf die anlässlich seines 75. Geburtstages in den OÖ. Heimatblättern (27. Jg.,



Zu: Bauer, Innviertler Landler Abb. 1: Die Mitglieder der Zeche „Hauzing I“ im Jahre 1927. Aufn.: Reichenbach, Schärding

Abb. 2: Landlerbank im Brucknermuseum in Ansfelden.
Aufn.: Josef Fuchshuber, Ansfelden



Zu: Hehenwarter, „Hohenzeller Muster“

Das „Hohenzeller Muster“ auf einem Bauernkasten aus 1791
in einem alten Holzhaus, ca. 1 km vom Ortskern Hohenzell.



Aufn.:
C. Hehenwarter,
Linz